

Die süddeutsche Flussgeschichte ist ein Wechselspiel aus etlichen Komponenten: Hebung und Absenkung großer Flächen, Schwankungen der Einzugsgebietsgröße, der Klimafaktoren und der Meeresspiegelniveaus, bis hin zu von Vulkanfeldern oder gar Meteoriten verursachten Auswirkungen – vieles spielt mit hinein, wenn Flusssysteme einander anzapfen und ihre Laufrichtung umkehren.

Als vor über 30 Mio. Jahren der Höhenversatz zwischen dem nördlichen Oberrheingraben und dem Odenwald beginnt, bilden sich erstmals westwärts entwässernde Bäche und Flüsse. Aufgrund der tiefen Erosionsbasis im Rheinmündungsbereich nagen sie sich in die Tiefe und ihre Quellen fressen sich sukzessive weiter ins Gebirge hinein. Auch die Quellen des „Ur-Neckars“ vergrößern das Einzugsgebiet durch rückschreitende Erosion und „untergraben“ die europäische Wasserscheide.

Vor etwa 24 Mio. Jahren, im Miozän, werden die Hebungsvorgänge unterbrochen, Täler mit Sedimenten aufgefüllt, das Relief eingeebnet. Episodisch anwachsende Wassermassen strömen nun, ohne Täler zu bilden, als kilometerbreite Fluten und hinterlassen grobe Schotter, nachgewiesen beispielsweise im Kraichgau.

Allmählich entsteht erneut ein zunächst geringer Höhenversatz und die rückschreitende Erosion

wird fortgeführt. Das Quellgebiet des Ur-Neckars erreicht den Raum „Eberbach“, wo ein weit älteres Flusssystem gemächlich Richtung Süden entwässert: die „nördliche Ur-Lone“. Der dynamische Neckar zapft den alten Fluss an, noch heute sensationell bezeugt vom Eberbacher Neckarknie.

Abschnittsweise erfolgt jetzt die Flussumkehr, forciert auch von den ursprünglich nach Süden entwässernden Nebenflüssen Elz, Jagst und Kocher, die sich bald in den Neckar ergießen. Die Hebung der Alb und des Urach-Kirchheimer Vulkanfeldes sowie die mittelmiozäne Absenkung des Meeresspiegels tragen sicher zur Flussumkehr bei, auch die Trümmer des Nördlinger Ries-Impacts leiten Nebenflüsse zum Neckar.

Spätestens mit dem vor rund fünf Mio. Jahren wieder stark eintretenden Höhenversatz zwischen Oberrheingraben und Odenwald wird die Talbildung intensiviert. Zunächst entstehen flache, sehr breite Rinnen, heute dokumentiert von der topfebenen Breiterterrasse am Scheuerberg, die wiederum vom jüngeren Flussbettrelikt des Flurstücks Kühruh zerschnitten wird.

Phänomen Neckar: Flusslauf im Wandel

Später nagen sich der Schollerbuckel-Mäander und die Talböden von Ohrsbühl und Hungerbuckel weiter ins emporschneidende Gebirge hinein. Das Flusstal wird immer enger und tiefer, bis die steilen Talflanken des Neckars schließlich ihre heutigen Formen erhalten.

Wie eine Chronik der Neckargeschichte sind die Eberbacher Talböden noch heute auf unterschiedlichen Höhenlagen zu erkennen. Sie bezeugen einen Flusslauf im Wandel.

